

Für alle, die in mir die Sehnsucht
nach dem Garten des Königs geweckt haben.

Inhalt

Vorwort von P. Willibald Hopfgartner OFM	8
Freiheitsduft im Garten des Königs –	
Einleitende Gedanken	12
Wege in den Garten –	
Eine Berufungsgeschichte	16
Übertreibung? Ironie? Ernst gemeint	17
Mein Versprechen	25
Die Gartentür –	
An der Schwelle zum Gebet	28
Ort des Gebets	29
Störungen vermeiden	30
Den Alltag danach ausrichten	32
Unterscheidung der Geister	35
Beginn des Gebets	37
Gebetsabschluss	38
Duft aus dem Garten –	
Gebete, Impulse und Meditationen	40
Entscheidung	42
Danke	43
Verborgene in der Tiefe	44
Im Brunnen	45
Verborgene Quelle	47
Fruchtbarer Boden	49
Der Gartenzaun	52
Die Antwort der Braut	54
König der Wunden	57
Barmherzige Dreifaltigkeit	58
Im Licht deiner Liebe	60
Göttliche Schwerkraft	63
Sorgenthron	64

Lebendig, leidenschaftlich und sehnsuchtsvoll	
Braut Christi sein – Impulse für eine Woche	65
Heiligkeit – kein Eliteprogramm	79
Entzünde in mir das Feuer	85
Ganz ausgerichtet auf dich	86
Geist der Empörung	87
Türhüter gesucht	88
Persönliche Pfingstsequenz	90
Komm Heiliger Geist mit deinen Gaben	93
Gebet zum Heiligen Geist für Jugendliche	94
Komm, Herr Jesus, komm!	95
Früchte aus dem Garten –	
Mit Gott im Alltag	97
Nur Alltag?	99
Schenk mir den Sonntag	100
Begegnung im Bus	101
Segen teilen	103
Klein und voller Liebe	104
Überrascht	105
Im Überfluss	106
Gehalten	108
Wandlung	110
Gehorsam	111
Eine Scheibe abschneiden	113
Geknackt	115
Wie geht es weiter?	116
Stecken geblieben	118
Liebevoller Blick	119
Da sein wie ein Kind	121
Dank	125
Über uns	126

Freiheitsduft im Garten des Königs – Einleitende Gedanken

Liebe Leserin und lieber Leser!

Ich wage es, über etwas zu schreiben, wofür es keine Worte gibt. Während mein erstes Buch „Freiheitsduft – mit Hand und Fuß“, das ich gemeinsam mit Martin Lechner geschrieben habe, von Spuren der Liebe Gottes mitten im Alltag erzählt, ist „Freiheitsduft – im Garten des Königs“ größtenteils eine Reise nach innen. Die meisten der Texte, die in diesem Büchlein gesammelt sind, waren ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie sind im stillen und vertrauten Zusammensein mit dem Herrn, den ich meinen Bräutigam nennen darf, entstanden und deshalb „sehr privat“. Und doch habe ich in meinem Herzen den Ruf vernommen, sie zu teilen, auch wenn ich mich damit verletzlich mache. Auch ich hätte nicht in eine tiefe Begegnung mit Gott hineinwachsen können, hätten sich nicht andere mutig geöffnet und ihr Bestes gegeben, das große Unfassbare, das sich in der Begegnung mit Gott ereignet, in menschliche Worte zu kleiden.

In großer Dankbarkeit diesen Menschen gegenüber wage auch ich es, dich an der Hand zu nehmen und auf eine Reise in mein (inneres) Leben einzuladen. Und ich bin gewiss, dass daraus auch eine abenteuerliche Reise tief hinab in dein Herz entstehen wird.

1. Im ersten Teil des Buches kommen wir zu wichtigen Momenten in meiner Berufungsgeschichte.

2. Dann gehen wir der Frage nach, welche Rahmenbedingungen wir schaffen können, um einzutreten in den Ort der inneren Begegnung mit Gott.

3. Und schließlich lade ich dich ein an diesen Ort, den ich gerne „Garten des Königs“ nenne. Aus diesem Garten der innigen Begegnung und Zwiesprache mit Jesus sind viele Gebete und Meditationen hervorgegangen, die ich hier mit dir teile. Die kurzen Notizen vom „König deines Herzens“, die dich durch das ganze Buch hindurch begleiten, sind Ermutigungen, die ich im Gebet in meinem Herzen vernommen habe.

Oft frage ich Jesus gleich nach dem Aufwachen, was er mir heute in den Tag mitgeben will. Und was ich dann am Herzen habe, notiere ich mir. Nicht im Traum hätte ich früher daran gedacht, dass ich diese persönlichen Zeilen jemals mit jemandem teilen würde. Sie erheben keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Und doch denke ich, dass sie auch für dich eine Ermutigung sein können.

Es soll dich ermutigen, diesen wunderbaren Ort, den manche die Königskammer nennen, kennen zu lernen. Es ist ein Ort der Stille, in dem wir unserem König ganz persönlich begegnen dürfen, ohne vorgefertigte Gebete, ohne Masken, ohne Phrasen. Täglich fünf Minuten, am besten gleich nach dem Aufstehen. Vielleicht ein Wort aus der Schrift lesen, still werden und hören, was mein geliebter König, der sich unendlich nach mir sehnt, MIR HEUTE sagen will. Und ich sage IHM, was mir im Herzen brennt, in meinen Worten. ER versteht mich. Es ist wie in der Ehe. Die Eheleute verbringen viel Zeit miteinander, aber es muss eine Zeit geben, die wirklich nur den beiden gehört. Das Hohelied der Liebe würde wohl vom Garten sprechen, der süße Früchte hervorbringt.

Dieses vertraute Zusammensein ist es, das immer wieder neu

die Last von meinem Herzen nimmt und mir eine große Freiheit schenkt, unabhängig von den äußeren Umständen. Das ist es, was ich den „Freiheitsduft“ nenne, der durch mein Leben weht.

4. Jedes noch so innige Gebetsleben wäre nichts wert, würde es nicht Früchte im ganz normalen Alltag hervorbringen. So nehme ich dich im letzten Teil des Buches mit hinaus auf die Straße, um dort mit offenen Augen und offenem Herzen die Spuren von Gottes Reich zu entdecken.

Das ganze Buch hindurch begleiten dich Bilder von Marie-Katrin Finkl. Sie bringen die Schönheit und Buntheit unseres inneren Gartens und unseres ganzen Lebens zum Ausdruck. Sie laden dich ein, innezuhalten und mit allen Sinnen nachzuspüren, was dir heute geschenkt wird.

Die Reise, auf die ich dich mit diesem Buch einlade, ist eine langsame Reise. Es geht nicht darum, das Buch „schnell durchzulesen“. Mein Wunsch für dieses Buch ist, dass es dir zu einer Inspiration für deinen ganz persönlichen Weg in deinen Garten wird. Dazu reicht es wohl, immer wieder einen kurzen Abschnitt zu lesen und ihn gleichsam als Gartentürchen zu verwenden, um dann selbst einzutreten in die ganz persönliche Zwiesprache mit deinem Gott und König. Das erbitte ich von ihm für dich.

Elfriede Demml



**„Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch!“
(Hohelied 2,10)**

Man könnte es auch als schlechten Scherz verstehen.

Dezember 2011: Ich liege auf dem Teppichboden einer kleinen Kapelle im Kloster der Missionsbenediktinerinnen in Tutzing. Eine Freundin ist hier Kandidatin und so haben eine andere Freundin und ich beschlossen, ein Adventwochenende hier zu verbringen. Einfach, um Zeit für ein paar Tage der Stille zu haben; jede für sich, aber auch Zeiten des gemeinsamen Spaziergangs und Austausches.

Diese kleine Kapelle in einem Turmzimmer ist für meinen Rollstuhl nicht zugänglich. So hat mich meine Freundin Moni hierhergebracht und weil ich auf einem Hocker nicht frei sitzen kann, hat sie mich kurzerhand auf den Boden gelegt. Eine Bibel daneben. Eine Kerze angezündet. So kann ich einige Zeit alleine hier verbringen. Ich beginne in der Bibel zu lesen.

„Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch!“ (Hohelied 2,10) Man könnte es auch als schlechten Scherz verstehen. Schließlich liege ich gerade mehr oder weniger hilflos auf dem Boden und kann unmöglich aufstehen und kommen, wohin auch immer. Und dennoch trifft mich dieser Satz mitten ins Herz. Ich merke, es ist ganz und gar keine Ironie, sondern es hat existenziell mit meinem Leben zu tun. In all den letzten Jahren habe ich versucht, meiner Sehnsucht nach Gott, aber auch nach so vielem anderen, zu folgen.

Und plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Jesus hat noch eine viel größere Sehnsucht nach mir, als ich nach ihm! Er sehnt sich nach mir wie ein Geliebter nach seiner Geliebten. Und er findet mich auch noch schön! Mich, die ich da verkrümmt auf dem Boden liege!

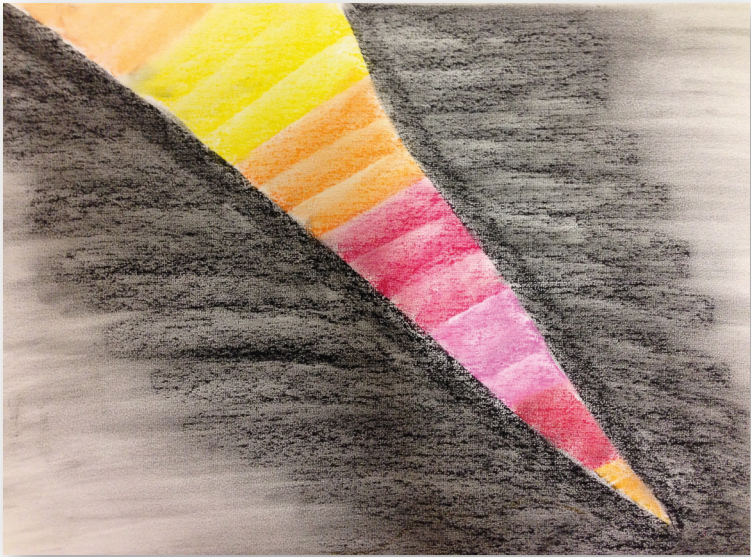
Im Brunnen

Eine Freundin, die gerade durch eine schwere Zeit geht, hat mir von einem inneren Bild erzählt, das mich sehr berührt hat. Sie hat mir erlaubt, es aufzuschreiben.

Sie erzählt:

„Ich habe in meiner Verzweiflung zu Gott geschrien, er möge mich da rausholen. Ich habe selten Bilder in meinem Herzen beim Gebet, aber da hatte ich eins. Ich war in einem tiefen Brunnen und bin ganz unten im Schacht gesessen. Ich habe geschrien, Gott soll mich da rausholen. Plötzlich sind ganz oben bei der Öffnung zwei Hände mit Wunden erschienen und ich habe mir gedacht, ja, jetzt holt Jesus mich raus. Ich habe meine eigenen Hände ganz weit ausgestreckt, damit er sie ergreifen und mich rausziehen kann. Aber was geschah? Meine Hände blieben leer und Jesus ist Sprosse für Sprosse an einer Leiter heruntergestiegen, bis er ganz unten bei mir war. Dort hat er sich mir gegenüber hingesetzt und mich lächelnd angeschaut. Ich habe mir gedacht, warum setzt du dich hierhin. Du hast doch die Macht, mich da rauszuholen und jetzt sitzen wir bloß beide im Dunkeln!

Und genau das war der Punkt, denn in diesem Moment hat sich ein großer Friede in mir ausgebreitet und ich durfte spüren: Wenn ich im Dunkeln bin, lässt Gott mich auch dort nicht im Stich, sondern steigt in meine Dunkelheit herab. In dem Moment habe ich gewusst: Ich muss da jetzt durch, aber egal, was kommt, Gott ist bei mir. Er lässt mich nicht allein.“



Verborgene Quelle

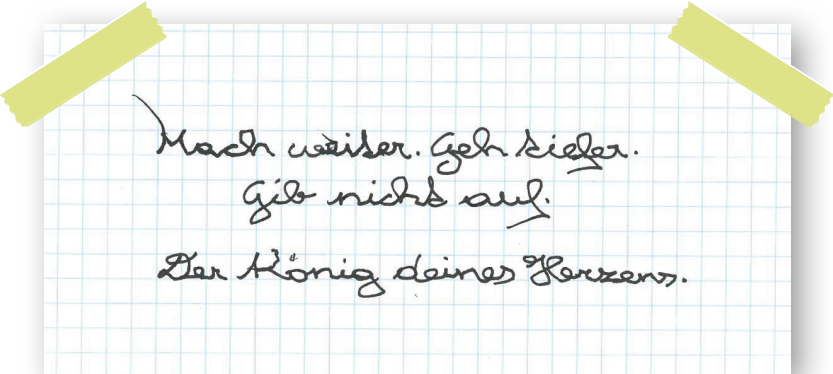
In meinem Bemühen und Scheitern, dir im Gebet wirklich zu begegnen und mich nicht dauernd ablenken zu lassen von Äußerlichkeiten, zeigst du mir ein Bild vor meinem inneren Auge:

Ein Teich mit einer dunklen moorigen Oberfläche, nicht sonderlich einladend. Doch du, Jesus, flüsterst mir zu: „Komm, steig hinab. Du wirst eine wunderschöne Quelle entdecken.“ Und ich darf einen kurzen Blick auf diese Quelle werfen. Lebendiges Wasser sprudelt aus dem Nichts. Und es glitzert golden, als würde es von der Sonne beschienen. Aber gleichzeitig ist diese Quelle selbst das Licht, das alles erhellt und lebendig macht. – Unglaublicher Friede und Glückseligkeit geht von dieser Quelle aus und will alles Sein durchdringen.

Obwohl ich einen Blick tief ins Innere des Teichs werfen durfte, stehe ich noch immer zögernd am Ufer. Mich ekelt es vor der moorigen Oberfläche. Oder habe ich sogar Angst davor?

Doch dann höre ich wieder diese ermutigende Stimme: „Komm! Ich gehe mit dir!“ Ehe ich mich versehe, schlüpfst du an mir vorbei und steigst in den Sumpf. Immer tiefer sinkst du, als würdest du eine Leiter hinabsteigen. Zugleich streckst du deine Arme sehnsuchtsvoll nach mir aus und blickst mich mit barmherzigen Augen an: „Komm. Fürchte dich nicht! Ich bin da.“ Und mit jedem Schritt, den ich zaghaft wage, scheint es mir, als würde dein Herz jubeln vor Freude: „Ja, sehr gut, noch einen Schritt. Komm! Du schaffst das!“ Danke, Herr, dass du mich nicht aufgibst, auch wenn ich aufgeben will.

Danke, dass du mich anfeuerst und mir Mut machst, die Angst vor dem Schlamm dieser Welt abzulegen, ihm nicht so viel Bedeutung zu geben und mutig in ihn einzutauchen, um mit dir und durch dich zu dieser wunderschönen Quelle, zu dir, dreifaltiger Gott, zu gelangen. Hier darf ich staunend vor dir knien, dich schweigend anbeten und in diesem schweigenden Lobpreis doch das ganze All mit deiner liebenden Gegenwart durchdringen.



Mach weiser. Geh tiefer.
Gib nichts auf.
Der König deines Herzens.

Fruchtbarer Boden

„Und ein anderer Teil fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht.“ (Lukas 8,8)

Ich will bereit sein für dich, ich will fruchtbarer Boden für dich sein.

Wie ist fruchtbarer Boden?

☺ Fruchtbarer Boden ist bereit, sich umpflügen zu lassen.
Herr, handle an mir, nach deinem Gefallen.

☺ Fruchtbarer Boden ist locker und von Luft durchströmt.
Herr, brich auf, was verhärtet ist in mir und lass deinen Heiligen Geist wehen in mir.

☺ Fruchtbarer Boden weiß, dass er ohne Samen nutzlos und unbedeutend, mit Samen aber lebensnotwendig ist.
Herr, nicht aus mir selbst, sondern in dir und durch dich möchte ich Frucht bringen.

☺ Fruchtbarer Boden gibt seine Mineralstoffe für das Wachstum her.
Herr, so will auch ich die Gaben und Fähigkeiten, die du mir geschenkt hast, einsetzen für dein Reich.

☺ Fruchtbarer Boden lässt sich immer wieder von Dornen und Disteln befreien, damit diese nicht die gute Saat überwuchern.
So will auch ich immer wieder innehalten, von dir meinem göttlichen Gärtner alle Lügen aufdecken lassen und alles loslassen und dir übergeben, was die Fruchtbarkeit für dein Reich hemmt.

☛ Um fruchtbar zu bleiben und nicht ausgelaugt zu werden, muss der Boden regelmäßig brachliegen – scheinbar nutzlos.
So will auch ich meine Arbeit und Pflichten immer wieder beiseitelegen und einfach zweckfrei da sein vor dir.

☛ Fruchtbarer Boden darf nicht vergiftet werden und wird immer wieder durch reines Wasser erneuert.
So soll auch mein Herz immer wieder rein gewaschen werden durch deine göttlichen Ströme lebendigen und verzeihenden Wassers.

☛ Fruchtbarer Boden ist geduldig. Auch wenn man lange nichts sieht, setzt er sein ganzes Vertrauen und seine Hoffnung darauf, dass in der dunklen Verborgenheit seines tiefsten Inneren der Samen zu wachsen beginnt und eines Tages Frucht bringen wird.
So will auch ich mein Verlangen nach Kontrolle, Sicherheit und sichtbaren Zeichen (vgl. Markus 8,11–13) abgeben und im Vertrauen auf dein Wirken durch Ausdauer Frucht bringen (vgl. Lukas 8,15).

☛ Und schlussendlich findet fruchtbarer Boden seine ganze Erfüllung darin, den Samen bedingungslos in sich aufzunehmen und wirken zu lassen – zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen.
So will ich mich formen lassen von Maria, sie verkörpert den fruchtbaren Boden. Ich will mit ihr gemeinsam das FIAT – JA mir geschehe nach deinem Willen – sprechen und so dich aufnehmen, du göttliches Wort, das auch in mir Fleisch werden und Frucht bringen will.

Amen.



Der Gartenzaun

In letzter Zeit fordern mich Gespräche mit Freunden heraus und wecken in mir die Sehnsucht, dich wieder mehr in Einsamkeit und Stille zu suchen, auf dich und deinen Herzschlag zu lauschen, mich von dir formen zu lassen, nach deinem Willen zu fragen – nicht nur in konkreten Alltagssituationen, sondern tiefergehend. Mit dir gemeinsam will ich in die tiefsten Schichten deines und meines Herzens eindringen und darin Wohnung nehmen.

So wie die Pflanzen meinen Gartenzaun umranken und immer mehr damit verwoben werden, so sollst auch du mein Herz mehr und mehr durchdringen, sodass am Ende nur noch du sichtbar bist.

Und auch umgekehrt: So wie die Pflanze vorsichtig, aber sehnsuchtsvoll und unaufhaltsam, ihre Triebe nach den Lücken im Zaun ausstreckt und der Zaun ihr bereitwillig Einlass und Halt gewährt, so will ich deiner Einladung in die Tiefen deines Herzens folgen, wo du mir immer mehr dein Wesen und deine tiefste Sehnsucht offenbarst – deine Sehnsucht, gesucht, erkannt und geliebt zu werden.

„Es ist anstrengend und braucht viel Zeit, aber es lohnt sich“, sagt ein Freund. Ja, es gibt tausend Gründe, sich ablenken zu lassen und in Aktionismus zu verfallen. Und es gibt nur einen Grund, bei dir zu bleiben. Der Grund bist DU. Das genügt.



Wie geht es weiter?

Ich bin zu einem Fest eingeladen. Google Maps sagt mir, dass ich mit dem Elektro-Rollstuhl etwa eine halbe Stunde bis dorthin brauchen werde. Gar kein Problem! Was ich aber bei meiner Planung nicht bedenke, ist, dass es inzwischen schon sehr früh dunkel wird, und noch dazu regnet es an diesem Abend. Meine Freundinnen erklären mir zwar noch genau die Richtung, bevor sie mich ausgestattet mit Regenschirm und Navi am Handy hinausschicken, aber schon bald merke ich, dass ich mich verirrt habe. Ein regennasses Handy hilft auch nicht viel und so irre ich einige Zeit in der Gegend herum. Irgendwann bin ich wirklich ratlos – zwar noch nicht richtig verzweifelt, aber ich weiß tatsächlich nicht mehr, was ich tun soll. „Jesus, jetzt musst du mir weiterhelfen, mir fällt nichts mehr ein.“

Genau in diesem Moment biegt ein Auto in die einsame Gasse ein, in der ich mich gerade befinde. Es parkt unmittelbar neben mir. Na, diese Antwort war ja schnell, denke ich mir und frage den Mann, in welche Richtung ich weitermuss. „Das ist viel zu weit!“, ruft er aus. „Ich bringe Sie hin.“ – „Das ist sehr nett, aber man kann den Rollstuhl nicht ins Auto einpacken.“ – „Doch, doch, mein Auto ist groß“, meint der Mann. „Ja, das sehe ich wohl, aber mein Rollstuhl ist sehr schwer, da braucht man eine Rampe.“ – „Ich habe drei Söhne, das werden wir schon schaffen!“, entgegnet der Mann und ruft in sein Haus hinein.

Sofort eilen seine Frau und zumindest ein Sohn herbei. Alle sind davon überzeugt, dass wir das schon schaffen werden, auch wenn ich noch meine Zweifel hege. Dass ich vom Regen patschnass und schon ein bisschen schmutzig bin, scheint ih-

nen nichts auszumachen. Sie packen mich und setzen mich ins Auto. So, ich bin schon einmal drinnen, aber mein Rolli? Ich höre hinterm Auto ein Stöhnen. Nein, es geht tatsächlich nicht. Ich wende noch einmal ein, dass es für mich wirklich kein Problem wäre, mit dem Rollstuhl zu fahren, wenn sie mir nur die Richtung weisen könnten. „Nein, nein, wir finden schon eine Lösung.“ Der Mann verschwindet und kommt kurze Zeit später mit zwei großen Brettern zurück. Er habe beim Nachbarn niemanden erreicht, aber sich jetzt einfach einmal von der Baustelle zwei Schalungsbretter ausgeborgt, meint er. Diese werden kurzerhand zu einer Rampe umfunktioniert und der Sohn manövriert meinen Rollstuhl geschickt in den VW Bus. Die Frau verabschiedet sich freundlich von mir. Ich entschuldige mich noch, dass ich ihren ganzen Abend durcheinandergebracht habe, aber sie beteuert, dass sie das, was sie tun, gerne tun. Vater und Sohn fahren mich also mit dem Auto zu dem Fest, wo ich schon erwartet werde. Nein, dort hätte ich alleine wirklich nicht hingefunden.

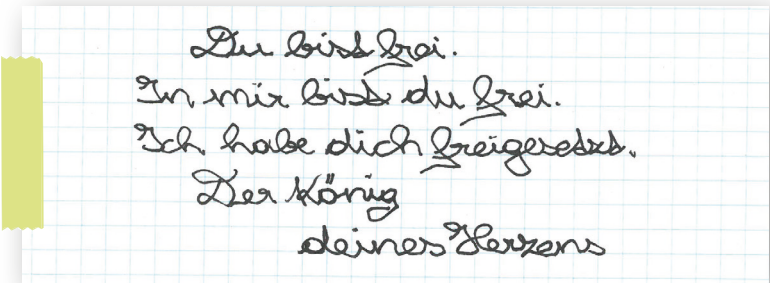
Den ganzen Abend bin ich noch schwer beeindruckt von der netten Familie und vor allem auch von meinem Herrn und Meister, dass er so prompt antwortet, wenn ich in Not bin.

Stecken geblieben

Meine Mama und ich sind auf dem Weg zur Kirche. Kurz vor dem Ziel geht es noch einmal bergauf und ich bleibe mit meinem Elektrorollstuhl im Schnee stecken. Viele wollen uns zu Hilfe eilen und meinen Rollstuhl herausziehen. Aber er ist zu schwer.

Ich bin an diesem Tag Lektorin und so sage ich zu meiner Mama. „Wir müssen zu Fuß weitergehen.“ – „Aber wir können den Rollstuhl doch nicht einfach hier stehen lassen!“ – „Doch, wir haben keine Zeit zu verlieren. Die warten auf mich.“ So nimmt sie mich aus dem Rollstuhl, wo ich eigentlich gut verpackt gewesen wäre gegen die Kälte, und führt mich zu Fuß weiter. Ganz außer Atem kommen wir gerade noch rechtzeitig in der Kirche an.

Als das Pfauchen und Schnaufen in mir stiller wird, höre ich wieder diese leise Stimme: „Hast du es gecheckt, Elfriede?“ Ja, ich habe es gecheckt. Hinter diesem Ereignis steckt mehr als ein dummes Missgeschick. Es kann mir ein Gleichnis sein. Wir dürfen dankbar sein für alles, was uns geschenkt ist, solange es uns auf dem Weg zum Herrn weiterhilft. Aber wenn es uns aufhält, müssen wir es ohne Zögern zurücklassen. Möge es noch so wertvoll sein und uns am Herzen liegen.



Du bist frei.
In mir bist du frei.
Ich habe dich freigesetzt.
Der König
deines Herzens